

Corona hat die Welt verändert – auch das Sternsingen

Das Beispielland der kommenden Aktion Dreikönigssingen 2021 ist die Ukraine. Dort sind viele Kinder lange von ihrem Vater, ihrer Mutter oder beiden Eltern getrennt, weil diese im Ausland arbeiten. Die Sternsingeraktion nimmt diese Kinder in den Blick: Sie zeigt auf, warum Eltern zum Arbeiten ihre Heimat verlassen, und was das für die Kinder bedeutet. Unter dem Motto „Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ veranschaulicht die Aktion Dreikönigssingen, wie Projektpartner der Sternsinger Kinder ohne oder mit eingeschränkter elterlicher Fürsorge schützen und stärken.

Die Internationale Arbeitsorganisation ILO schätzt, dass mehr als 1,5 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer im Ausland arbeiten – die meisten in Europa. Zu den Gründen zählen Armut, mangelnde Verdienstmöglichkeiten und niedrige Löhne. Das Leid der Kinder rund um zwei Millionen Kinder, schätzt die Caritas Ukraine, wachsen wegen der Arbeitsmigration in dem osteuropäischen Land mit nur einem Elternteil, bei Großeltern, anderen Verwandten oder in Pflegefamilien auf.

Von Arbeitsmigration betroffenen Kindern zur Seite zu stehen, sie zu stärken und zu schützen, ist ein Arbeitsschwerpunkt der Caritas Ukraine, Projektpartner des Kindermissionswerks ‚Die Sternsinger‘. In elf Caritas-Tageszentren im ganzen Land bietet die Caritas den Kindern Gemeinschaft, psychologische Betreuung und Seelsorge, Hausaufgabenhilfe, Kunst- und Handwerkskurse, Ausflüge, Sommercamps, Sport, Spiel und Spaß.

In diesem Jahr ist vieles anders. Auch die Sternsingeraktion werden wir nicht in gewohnter Tradition durchführen können. So hat sich der **Seelsorgebereich „An Bröl und Wiehl“** entschieden, auf das traditionelle Singen an der Haustüre zu verzichten. In den Kirchen, Pfarrbüros, Geschäften, Banken etc. werden wir Spendendosen aufstellen. Der Segen kann von dort mitgenommen werden. Er ist durch das Seelsorgeteam geweiht – wie sonst die Kreide, mit der der Segen an der Haustüre angebracht wird.

Gerade in dieser schwierigen Zeit ist es so wichtig, den Segen zu bringen und für die Kinder in der Einen Welt zu sammeln.

Selbstverständlich ist es auch möglich, für die beiden Projekte auf folgende Konten zu spenden:

St. Antonius Denklingen	DE84 3846 2135 0500 0060 13
St. Bonifatius Bielstein	DE72 3845 2490 0000 3233 60
St. Mariä Himmelfahrt Wiehl	DE98 3845 2490 0000 3209 52
St. Michael Waldbröl	DE41 3846 2135 1000 1960 17

Bitte geben Sie als **Verwendungszweck** das jeweilige Projekt an:

Sternsinger **Kürmi** Sternsinger **Aanchal**

Herzlichen Dank an alle Spender, die diesen notleidenden Kindern helfen!



Solidarität wird im Herzen geboren



Der Virus COVID-19 hat auf der ganzen Welt viel Schmerz und Unsicherheit gebracht, vor allem in Ländern wie Bolivien, denn wo das Gesundheitssystem schwach ist, kann diese Pandemie nicht wirksam bekämpft werden. Jedoch hat diese Notsituation auch dazu geführt, dass Solidaritätsinitiativen entstanden sind. Initiativen, um den Schwächsten in dieser Krise zu helfen. Ein gutes Beispiel sind die Spenden, die uns in dieser Zeit in FUNDASE (Fundación Sembrando Esperanza) erreicht haben. Sie kamen vor allem aus Deutschland.

An dieser Stelle wollen wir den Spender*innen der Pfarrei Sankt Michael und der Familie Pevec, welche nun schon seit zehn Jahren den **Kinderhort Kürmi** unterstützen, unseren Dank aussprechen. Die Solidarität u. a. aus Waldbröl ermöglichte es der FUNDASE, verarmten und hungernden Familien, Grundnahrungsmittel bereitzustellen, um ihnen in dieser Krisensituation zu helfen.

Bolivien ist ein Land, in dem mehr als 70 % der Bevölkerung vom informellen Arbeitssektor lebt, d.h. Händler*innen, Bauarbeiter, Transporteure usw., von deren Einkommen der Lebensunterhalt der Familie abhängt. Aufgrund des Pandemie bedingten Lockdowns fiel dieses geringe Einkommen aus. Die Auswirkungen des Lockdowns, der von der bolivianischen Regierung diktiert wurde, hat die soziale Kluft der Gesellschaft noch sichtbarer gemacht.

So ist die harte Realität, die viele Menschen in der Stadt El Alto tagtäglich leben, durch den COVID-19 noch sichtbarer geworden. Trotzdem haben wir Herzen der Solidarität spüren können, auch wenn sie meilenweit entfernt sind, wie in Deutschland. Diese Solidarität nährt nicht nur den Magen, sondern auch die Hoffnung dieser Familien. Auch nächstes Jahr werden die Spuren der Pandemie in Form von Hunger und Armut in El Alto sichtbar bleiben.



Aanchal – Solidarität mit den Ärmsten der Armen in Bhopal

Am 25. März 2020 hat die indische Regierung 1,3 Mrd. Menschen in den 1. Lockdown geschickt. Die Lage war für alle Menschen schlimm. Aber wie immer trifft es die Ärmsten der Armen am Schlimmsten. Zusammengepfercht in ihren Papp- und Plastikhütten saßen die Menschen in den Slums, teils bei größter Hitze mit Temperaturen weit über 40 ° – Slums, die auch Pater Anil mit seinem Team betreut.

Haben die Menschen hier schon unter „normalen Umständen“ Sorge um das tägliche Überleben, wurde es nun besonders schlimm, und die hygienischen Gegebenheiten sind ja auch nicht förderlich.

Ganz spontan wurden von Gemeindemitgliedern des „Seelsorgebereichs an Bröl und Wiehl“ Spenden zur Verfügung gestellt, die für eine Corona-Soforthilfe gedacht waren. Diese gab Pater Anil die Möglichkeit, rund 500 Familien mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Hygienemitteln und auch Schutzmasken zu unterstützen.

Die Menschen hatten in dieser Zeit auch keine Möglichkeit, auf irgendeine Art Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen. Um der Armut auf dem Land zu entkommen, zog es sie als Tagelöhner und einfache Arbeiter einst in die großen Städte. Aber dort waren die meisten Fabriken seit Wochen im Lockdown geschlossen. Keine Arbeit, kein Geld, nichts zu essen: Sie können nicht mehr überleben in Delhi, Mumbai, Chennai. Also machte sich ein Heer von Millionen von Wanderarbeitern trotz Lockdown zu Fuß auf den Weg in die Heimatdörfer – und nahmen das Virus mit.

Indien hat jetzt die Schallmauer von 9,2 Mio. (Quelle: WHO) Infizierten durchbrochen. Das weitere Potenzial ist enorm. Es geht um das nackte Überleben ...

Es wird lange dauern, bis eine gewisse „Normalität“ einkehrt. Helfen Sie Pater Anil CMI!

